D. S. Schumacher

Der Morgenstern.

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burkholder in Waterloo, (Wellington Distrikt,) Canada.

Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.

Band 2.] Donnerstag, May 6, 1841. [No. 33.

Vereinigte Staaten.

Ursachen des Florida Krieges,

Wie dargethan in einer unlängst von Hrn. Giddings aus Ohio im Congresse der Ver. Staaten gehaltenen Rede, in Bezug auf einen Vorschlag von Herrn Thomson aus Süd Carolina, $100,000 für die Entfernung, den Unterhalt u. Nutzen solcher der Seminolen Häuptlinge und Krieger, als sich zur Auswanderung nach dem westlichen Theil des Mississippi verstehen würden, zu verwenden.

(Im Auszug.)

Hr. Giddings sagte, er erhob sich um das Land auf die Aussicht hin zu congratulatiren, daß dieser unselige Krieg bald beendigt werden möchte. Ich hege jedoch (sagte er) einigen Zweifel ob dies sobald durch die von dem Süd-Corolina Member vorgeschlagenen Mittel bewirkt werden wird.

Während ich so weit gehen würde als irgend ein Mitglied, diesen Krieg zu einem unmittelbaren Ende zu bringen, so glaube ich dennoch es sey von Wichtigkeit, daß wir die Ursachen welche denselben veranlaßt haben, so wohl als die dessen Fortdauer und wiederholten Erneuungen sorgfältig untersuchen sollten. Dieser Krieg ist ein Gegenstand von tiefem Interesse zu dem Volk dieser Nation geworden. Derselbe hat nun die Aufmerksamkeit der Regierung und die Anstrengungen der Armee für fünf Jahre fortwährend beschäftigt.—Unsere Officiere und Soldaten sind dem Klima und dem feindseligen Stamme mit welchem wir gekämpft haben, zum Opfer geworden. Beinahe vierzig Millionen Thaler des National-Schatzes sind in diesem höchst unglücklichen Kampfe verwendet worden. Unser Volk ist schon oft an diese Thatsachen erinnert worden, aber wenige, sehr wenige desselben, sind mit dem ursprünglichen Beweggrunde dieses Krieges, und mit der Weise auf welche derselbe wiederholt und geführt worden ist, völlig bekannt gemacht worden. * * * *

Mit diesen einleitenden Bemerkungen will ich nun die Ursachen untersuchen welche den Florida Krieg veranlaßt haben. Ehe ich aber dieses thue, nehme ich Gelegenheit zu bemerken, daß die Ländereien im Besitz der Indianer keinen Beweggrund bildeten, um uns in diesen Krieg einzulassen. Gen. Jesup sagt: "Jene Ländereien würden die von unsern Truppen in dem Florida Kriege verbrauchten Medizinen nicht bezahlen." In dem bei Payne's Landing im Mai 1832 übereingekommenen Vertrage versprachen die Seminolon Indianer auf gewisse Bedingungen, nach dem westlichen Theil des Mississippi auszuwandern, was aber wohl bekannt ist, daß sie sich zu thun weigerten. Diese Verweigerung veranlaßte Gen. Jackson die militärische Macht der Ver. Staaten nach Florida zu beordern, um sie zu zwingen auszuwandern. Dies veranlaßte die Feindseligkeiten, welche noch immer fort dauern. Die nun wichtige vorliegende Frage, und die welche ich zu beantworten beabsichtige, ist, warum weigerten sie sich auszuwandern? Die Antwort auf diese Frage mag jedoch in executiven Dokumenten vom 24ten Congreß bei dessen ersten Sitzung, (Haus Dokument, No 271, Blatt 8) in einem officiellen Brief von Wily Thomson, Indianer-Agent, an Wm. P. Duval, Gouverneur von Florida, datirt Januar 1, 1834, beinahe ein Jahr vor dem Ausbruch von Feindseligkeiten, gefunden werden.

Indem Gen. Thomson von der Abgeneigtheit der Indianer, auszuwandern, redet, sagt er:—"Die Hauptursachen welche darauf ausgehen dieses gegen die Auswanderung feindliche Gefühl zu nähren, sind, erstens, die Furcht daß deren Wiedervereinigung mit den Creek-Indianern, welches sie der Regierung und Controlle des Nationalraths der Creeks unterwerfen würde, eine Uebergabe eines großen Negereigenthums, (jetzt im Besitz der Seminolen) an die Creeks als Gegen-Ansprecher seyn würde." In demselben Brief sagt Gen. Thomson ferner;—"Der Anspruch der Creeks auf Neger jetzt im Besitz der Seminolen, (welches gemuthmaßt wird, die erste Ursache der Abneigung der letztern gegen Auswanderung zu seyn,) entsteht aus dem Vertrag von 1821 zwischen den Ver. Staaten und den erstern." Ich will nun einige der geschichtlichen Thatsachen anführen welche diesen Vertrag von 1821 veranlaßten.

"Es ist uns allen bekannt, daß die Indianer sich oftmals gegen das Eigenthum ihrer weißen Nachbarn vergehen. In 1802 passirte der Congreß ein Gesetz, vermittelst welchem das Volk vom Staat Georgien, für allen ihnen von den Creek-Indianern nachher zugefügten Schaden, Bezahlung aus der öffentlichen Schatzkammer erhielte, und der so verwendete Betrag wurde von den Jahrgeldern oder andern an die Indianer zu bezahlenden Geldern zurück gehalten. Bei dem Vertrag von 1821 wurde ein Versuch gemacht, Bezahlung für das Volk von Georgien zu erhalten, für Negersclaven welche ihre Meister vor 1821 verlassen und ihre Residenz unter den Indianern aufgenommen hatten; und ein Contract wurde von ihnen (den Indianern) erhalten, in welchem sie einwilligten, daß die Ver. Staaten, dem Volk von Georgien den Betrag auf welchen es sich erweisen würde, daß dasselbe mit Recht für vor 1802 entlossene Neger Anspruch machen könnte, bezahlen, und diesen Betrag aus den an sie (die Indianer) zu bezahlenden Geldern für von ihnen an die Ver. Staaten verkauftes Land, zurückhalten möchten, wenn solcher Betrag die Summe von $250,000 nicht übersteigen würde. Unter diesem Vertrag wurden die Indianer gezwungen, für Sclaven zu bezahlen die ihre Meister 50 Jahre vor dem Datum des Vertrags verlassen hatten. Noch waren sie gezwungen nur für Sclaven zu bezahlen welche unter ihnen wohnten oder ihre Residenz unter ihnen aufgenommen hatten; all die Sclaven welche ihre Meister verlassen hatten, wurden ihnen angerechnet, wenn auch schon kein Beweis da war, daß solche sich unter ihnen aufhielten. Noch waren diese Mishandlungen von noch andern von einem eben so schändlichen Character umbegleitet. Es ist mit officiellen Dokumenten bewiesen worden, daß zwei oder drei Mal mehr für diese Sclaven erlaubt wurde, als sie wirklich werth waren.—Allein, nachdem für alle Sclaven welche bewiesen werden konnten ihre Meister verlassen zu haben, so wohl als für all das von den Seminolen vor 1802 gestohlene oder zerstörte Eigenthum bezahlt war, blieb dennoch eine Summe von $149,000 übrig, welche den Indianern zugehörte. Dies Geld wurde jedoch den Indianern nicht zurückgegeben, sondern wurde von der Regierung behalten bis 1834, als die Eigner der geflüchteten Sclaven durch eine Bittschrift den Congreß baten, daß dasselbe unter sie vertheilt werden möchte. Diese Bittschrift wurde der Committee für Indianer Angelegenheiten überreicht, und der Vorsitzer, ein Achtb. Mitglied für Georgien (Hr. Gilmer) berichtete zu Gunsten einer Vertheilung des Geldes unter die Eigner der geflüchteten Sclaven, als Vergütung für die Nachkommen, welche die Sclaven gezeugt haben würden, wenn sie in Sclaverei geblieben wären. Dieser Plan, welcher meines Erachtens allen Yänky Calculationen Trotz bietet, wurde von dem Congreß verworfen. Allein nachher wurde eine Bill eingebracht welche dafür sorgte, daß die Interessen dieses Geldes den Eignern dieser Sclaven zu Theil wurden, obschon sie vorher schon zwei oder drei Mal den Werth ihrer Sclaven erhalten hatten; und diese Bill wurde bald zu einem Gesetz. Dies geschah in 1834. Die meisten dieser Sclaven hatten sich mit den Seminolen in der Halbinsel Florida's vereinigt, und die Creeks, (von welchen sich die Seminolen früherhin getrennt hatten) welche dem Volk von Georgien zwei oder drei Mal den Werth jener Sclaven bezahlt hatten, machten nun auf dieselben Anspruch als ihr Eigenthum. Die Creeks hatten sich meistens nach dem westlichen Theil des Mississippi begeben, und ihre Agenten waren in Florida diese Neger von den Seminolen fordernd. Die Seminolen hatten sich indessen mit den Negern Verheirathet, und waren mit all den einheimischen Verhältnißen des Lebens mit denselben verbunden. Reisten sie westlich, so würden ihre Weiber und Kinder ihnen von den Creeks als Sclaven entnommen werden. Verblieben sie in Florida, so müssen sie sich gegen die Ver. Staaten Armee vertheidigen. Mit ihnen war es Krieg auf der einen und Sclaverei auf der andern Seite. Dieser Zustand der Dinge wurde gänzlich durch Bemühungen unserer Regierung, Bezahlung für geflüchtete Sclaven zu erhalten, veranlaßt. Diese Einmischung der Federal-Regierung für die Beschützung der Sclaverei in Georgien, scheint der Ursprung all unserer Schwierigkeiten in Florida gewesen zu seyn.

Einschreitung des Presidenten für die Beschützung der Sclaverei.

Am 21. Mai 1836, nahm dieses Haus einen Beschluß an, den Presidenten für Nachricht hinsichtlich den Ursachen des Florida Krieg's ansprechend. Am 3ten Juni überlieferte der President diesem Hause verschiedene sich auf diesen Gegenstand beziehende Papiere, unter welchen sich eine Addresse oder Bittschrift befand, welche von beinahe 100 der vornehmsten Bürger in Florida unterschrieben war, den President erbittend, die Gewalt der Regierung zu gebrauchen, um ihnen die Erhaltung ihrer Sclaven zu sichern. Diese Herren bemerkten in Bezug auf die Seminolen:—"So lange dieses Volk verharrt wo es jetzt ist, so können weder die Eigner von Sclaven in unserm Territorium, noch in den angrenzenden Staaten, für einen Augenblick in irgend etwas wie Sicherheit, diese Art von Eigenthum genießen."

Dies war eine deutliche, direkte Bitte an den Presidenten, mit dem starken Arm der Nation für die Beschützung der Sclaverei einzuschreiten. Auch blieb der President zu dieser Bitte nicht taub. Er indossirte sogleich einen Befehl auf den Rücken der Bittschrift, dem Kriegssecretär befehlend, die Sache zu untersuchen, und wenn sich die Beschwerde als gegründet erweisen würde, so sollte er den Indianern befehlen, "sich sobald vorzubereiten, um sich nach dem westlichen Theil des Mississippi zu verfügen." Bald nachher wurde der zu Payne's Landing geschlossene Vertrag, welcher von dem Presidenten beinahe zwei Jahre unbeachtet geblieben, dem Senat für seine Gutheißung zugesandt; und jede Vorbereitung wurde getroffen, um die Indianer mit physischer Gewalt zu zwingen, nach dem westlichen Theil des Mississippi auszuwandern. Eine Correspondenz wurde mit unsern Regierungs-Beamten unterhalten, und all die militärische Macht welche wohl nach Florida gebracht werden konnte, wurde daselbst concentrirt, um die Indianer durch die Spitze des Bajonett's zu zwingen, auszuwandern. Dies wurde gethan ohne daß sogar die Sache dem Congreß vorgelegt oder für irgend eine legislative Bestätigung Anspruch gemacht wurde.

[Hier folgen nun einige nähere Ursachen welche zum ersten Male die Feindseligkeiten der Indianer veranlaßten, worauf der President (Gen. Jackson) wie oben erwähnt, die Ver. Staaten Armee nach Florida sandte:—]

Am 28ten Juli, 1835, schrieb ein Apalachicola Häuptling, welcher der Seminolen Bande Zugehörte, an Gen. Thomson, Indianer-Agent, wie folgt:—"Ich finde mich veranlaßt an Sie zu schreiben, in Folge der Plünderungen welche gegen mein Eigenthum begangen werden, und versucht werden begangen zu werden, von einer Rotte Negerdieben aus Columbia, Georgien, welche sich mit Douglaß und Brown vereinigt haben. Ich verlange Unterricht wie ich mich unter diesen Umständen zu verhalten habe. Ich verlange keine Unruhen noch Schwierigkeiten zwischen mir und den Weißen zu veranlassen. Allein, wenn sie sich Vergehungen gegen mein Eigenthum und Rechte zu Schulden kommen lassen, so muß ich mich vertheidigen so gut ich kann. Wenn sie diesen Versuch machen, (den Versuch ihn seiner Neger zu berauben) so müssen sie die Folgen davon tragen. Aber giebt es denn kein bürgerliches Gesetz, mich zu beschützen? Dürfen die freien Neger und die diesem Dorf angehörenden Neger, öffentlich hinweggestohlen und trotz aller Gesetze und Gerechtigkeit, verkauft werden, um die Taschen dieser Land-Piraten zu spicken? Douglaß und seine Bande haben einen Mann mit zwei abgerichteten Hunden gedungen, um herabzukommen und Billy zu nehmen. Er ist aus Mobile, und betreibt das Negerfangen als eine Handthierung." Dies waren die Worte eines rohen Wilden an seine civilisirte Nachbarn. Er bat umsonst für Beschützung. Wenige Tage nach dem Datum dieses Briefes, wurde er aller seiner Neger beraubt.

Noch ein Exempel. Econchattimico, ein Häuptling der ebenfalls der Seminolen-Bande zugehörte, war der Eigner von 20 Sclaven. Diese Negerdiebs wurden um seine Plantasche herumschleichen gesehen, und ihre Absicht konnte nicht miskannt werden. Er und seine Leute bewaffneten sich, um sich zu vertheidigen. Als die Negerdiebe dies bemerkten, verbreiteten sie ein Gerücht, daß diese Indianer sich bewaffnet hätten, um weiße Leute zu ermorden. Als Econchattimico dies erfuhr, lieferte er auf einmal den Weißen seine Waffen auf, sich auf ihre Beschützung verlassend. Entwaffnet und unvermögend sich zu vertheidigen, wurden seine Neger sogleich hinweggestohlen und in unendliche Dienstbarkeit verkauft. Econchattimico spricht uns nun an, ihm den Schaden zu ersetzen, welchen er in Verletzung unseres Vertrags erlitten, in welchem wir uns feierlich verpflichtet hatten, ihn und sein Eigenthum zu beschützen.

Am 6ten März 1837, wurde ein Vertrag zwischen Gen. Jesup und den Seminolen Indianer geschlossen, worin übereingekommen ward, daß Feindseligkeiten aufhören, die Indianer nach dem westlichen Theil des Mississippi auswandern und ihre Neger, ihr Eigenthum, sie begleiten sollten. In diesem Vertrag wurden keine Neger eingeschlossen, ausgenommen solche die "ihr Eigenthum" genannt wurden, obschon wohl bekannt war, daß die Neger die Indianer beherrschten. Diese Neger bestanden beides aus entlossenen Sclaven und freien Farbigen, und waren durch Blutverwandtschaft mit den Indianern verbunden. Sie zu trennen scheint mir hoffnungslos gewesen zu seyn. Der Indianer welcher eine geflüchtete Sclavin geheirathet und eine Familie Kinder erzogen hatte, würde nicht friedlich eingehen, daß seine Kinder und ihre Mutter in unendliche Dienstbarkeit verkauft würden, während er selbst westlich wanderte.

Am 18ten desselben Monats wurde ein feierlicher Protest gegen diese Verordnung von einer Anzahl Sclavenhalter in Florida unterschrieben und dem Kriegssecretär überliefert. Diese Herren wollten sich keineswegs auf irgend einen Friedensschluß verstehen, der nicht Verkehrungen für die Zurücklieferung ihrer Sclaven traff. Sie machten Einwendungen dagegen, daß die Indianer westlich wandern sollten, ehe sie den Florida Sclavenhaltern ihre geflüchteten Sclaven zurückgeliefert hätten. Also war es nicht Friede, sondern Sclaven was diese Herren begehrten. Demungeachtet folgte ein Stillstand von Feindseligkeiten. Allein bald hierauf fingen die Weißen wieder an, die Indianer ihrer Neger zu berauben. Dies geschah theils mit und theils gegen die Einwilligung Gen. Jesup's. Hierauf fingen die Feindseligkeiten zum zweiten Male an, und haben seither fortgedauert; und die Indianer sind, wie sich versteht, nicht ausgewandert.

Zum Beschluß (sagt Herr Giddings) möchte ich eine Verbesserung des Antrags des Hrn. Thomson dahin vorschlagen, daß all die Indianer welche sich als Kriegsgefangene ergeben, sammt ihren Verwandten—Negern und und allen—nach dem westlichen Theil des Mississippi gesandt werden mögen, denn eine Trennung derselben von ihren Verwandten, kann nichts Anderes als fernere Feindseligkeiten hervorbringen.

Noch einige abgesonderte Auszüge aus dieser Rede.

"In einem an Obrist Harvey addressirten Brief, datirt Mai 1, 1837, sagt Gen. Jesup:—"Wenn Sie Oceola (ein Indianer-Häuptling) sehen, so sagen Sie ihm, ich werde Soldaten aussenden und all die den Weißen angehörenden Neger einfangen lassen, und daß er den von den Indianern geeigneten Negern nicht erlauben müsse, sich unter die ersteren zu mischen. Sage ihm ich werde nach Cuba senden für Bluthunde, um sie aufzuspüren, und daß ich einen jeden der nicht hereinkommt (d. h. sich seinem Meister ausliefert) hängen werde." Aus diesem geht hervor, daß diese Bluthunde nicht, wie geglaubt ward, angeschafft wurden um Indianer aufzuspüren, sondern um Neger zu fangen."

"Sclaverei unter den Indianern ist weit verschieden von Sclaverei unter den Weißen. Sclaverei unter den Ersteren ist verhältnißmäßige Freiheit. Folglich hegen die Sclaven der Indianer einen gänzlichen Abscheu gegen Sclaverei unter den Weißen. Die geflüchteten Sclaven und die Sclaven der Indianer werden, wie sich versteht, innige Freunde, und wirken in Einstimmung für die Freiheit aller."

"Beinahe vierzig Millionen Thaler, meistens aus den Taschen der hartarbeitenden Classen im Norden, wurden theils direkt und theils indirekt zum Negerfangen verwendet."

Vier Menschen ertrunken.

Letzte Woche war die Delaware wieder sehr hoch angeschwollen und ein Fahrzeug oder sogenannte Flät, war im Begriff von der Jersey Seite gegen Pennsylvanien zu kreuzen, bey Lambertville, New-Jersey, und Neuhope, oberhalb der weggenommenen Brücke. Es befanden sich 14 Personen auf der Flät ohne die Steuerleute; eine ganze Familie befand sich darauf, welche auf ihrem Wege nach dem fernen Westen war. Der Strohm riß die Flät mit solcher Gewalt gegen einen der Pfeiler der zertrümmerten Brücke, daß dieselbe umstürzte und in Stücken brach. Zwey Wagenladungen von Gütern, vier Pferde, und alle sich auf der Flät befindliche Personen, wurden ihrem Schicksal in den Wellen übergeben. Drey Pferde schwammen an's Ufer und eines ertrank. Ein unverheiratheter Mann, welcher einer der Steuerleute war, ein achtzehnjähriges Mädchen, ein zweyjähriges und ein Kind von sechs Monaten fanden den Tod in den Wellen. Die Mutter dieser Kinder hielt sich fest an dem Geschirr eines der Pferde, welches ans Ufer schwamm, und hielt ihren Knaben fest, in welchem jedoch der letzte Lebensfunken erloschen war, ehe sie das Ufer erreichten. Die Mutter war ebenfalls sehr nahe einem ähnlichen Schicksal. Einige retteten sich auf den Trümmern der Flät, etliche schwammen ans Land, und wieder andere wurden von Booten aufgenommen. Die Wägen und der größte Theil der Güter wurden seitdem gerettet. Das ertrunkene Kind war am letzten Samstag noch nicht gefunden.

[Bucks County Bauer.